

Effiziente Spitalrechnungsprüfung für einen Kanton dank Löwenfels

Der Kanton Uri prüfte jährlich rund 6000 Spitalrechnungen im Wert von 31 Mio. CHF manuell. Das ist ein aufwendiger und fehleranfälliger Prozess. Löwenfels implementierte eine innovative Restkostenabrechnung aus Standard- und individuell entwickelten Software-Komponenten, welche über 40 Kriterien automatisiert prüft. Darunter Hauptwohnsitz und Duplikate. Das Ergebnis: transparente, fehlerfreie und nachvollziehbare Abrechnungen. Sachbearbeitende profitieren von deutlichen Zeit- und Kosteneinsparungen sowie gesteigerter Effizienz. Die Abrechnungsqualität und Transparenz im Gesundheitswesen erreichten ein neues Level. Ganz im Sinne eines smarten E-Government.

Im Gespräch mit Frank Buchli, Chief Business Officer (CBO) der Löwenfels Partner AG, über Chancen, Risiken und Visionen für die digitale Verwaltung in der Schweiz.

it business: Sie sprechen von einem modularen, hybriden Ansatz zwischen Standard- und Individualsoftware für Behörden. Wie gelingt in der Praxis der Spagat zwischen Wiederverwendbarkeit und kantonalen Eigenheiten?

Frank Buchli, CBO: Unser modularer Hybridansatz kombiniert standardisierte Softwarekomponenten mit individueller Anpassung. Der Standardteil bringt deutliche Vorteile: Er hilft Kosten zu sparen, indem Innovationen über mehrere Behördenbudgets geteilt werden, und reduziert Risiken durch bewährte, bereits genutzte Softwarekomponenten, beispielsweise unser zertifiziertes Langzeitarchiv. Allerdings unterscheiden sich IT-Landschaften und Arbeitsabläufe zwischen den Behörden erheblich. So bevorzugen einige Kantone pauschale Freigaben mit punktuellen Audits, während andere jeden Posten einzeln prüfen möchten. Individuelle Anpassungen sind daher unerlässlich, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Genau hier setzt unser spezialisiertes Beraterteam frühzeitig an, um maximale Effizienz und Kundennutzen zu sichern.

Wie holen Sie Behörden ab, die technisch oder organisatorisch noch nicht sehr weit sind? Gibt es typische Stolpersteine, die man vermeiden kann?

Ein häufiger Stolperstein ist, dass Behörden Stakeholder und Mitarbeitende nicht ausreichend in Schulungen und Veränderungsprozesse einbeziehen. Wir holen Behörden dort ab, wo sie technologisch und organisatorisch stehen, und begleiten sie eng mit intuitiven Benutzeroberflächen und praxisnahen Schulungsmaterialien wie kurzen Themenvideos. Wichtig ist es dabei, die Menschen

genau dort abzuholen, wo sie im Moment stehen, unabhängig von ihrer bisherigen Erfahrung oder ihrem digitalen Know-how. So schaffen wir Vertrauen, reduzieren Widerstände und gewährleisten die Akzeptanz neuer Systeme, selbst bei Mitarbeitenden mit begrenzter digitaler Erfahrung.

Sie setzen vermehrt auf überkantonale oder behördenübergreifende Softwareansätze.

Wo funktioniert das bereits gut –

und was erschwert eine koordinierte öffentliche IT?

Überkantonale Softwarelösungen funktionieren besonders gut, wenn drei Faktoren stimmen: klare gesetzliche Grundlagen, einheitliche Standards und eine koordinierte Zusammenarbeit. Bei der Spitalrestkostenfinanzierung etwa schaffen bundesweit einheitliche Vorgaben ideale Voraussetzungen für standardisierte Lösungen wie die Restkostenabrechnung. Anders hingegen bei der Pflegefinanzierung, wo kantonale und sogar kommunale Unterschiede weit grösser sind. Hier sind umfassendere individuelle Anpassungen erforderlich. Zudem gibt es konkrete Herausforderungen: Einerseits behindert Datenschutz häufig den unkomplizierten Datenaustausch. Ein wichtiger Schutz für Bürgerinnen und Bürger, den wir begrüßen. Wir begegnen dieser Herausforderung mit geeigneten Massnahmen wie Anonymisierung oder technischen Schutzmechanismen, um dennoch effiziente Lösungen zu ermöglichen. Andererseits erschwert der bekannte «Kantönliche Geist» die Zusammenarbeit zusätzlich. Hier unterstützen wir aktiv, indem wir Stakeholder mit unserem Netzwerk zusammenbringen und den gemeinsamen Nutzen aufzeigen. Organisationen wie eCH leisten ebenfalls wichtige Arbeit bei der Standardisierung, beispielsweise durch XML-basierte Datenaustauschformate. Erfolgreiche Umsetzung erfordert stets intensive Zusammenarbeit zwischen Fach- und IT-Spezialisten.

Gerade im Umgang mit sensiblen Gesundheits- und Sozialdaten steht der Datenschutz im Fokus. Wie gewährleisten Sie – insbesondere bei cloudfähigen und föderal genutzten Lösungen – dass technische und organisatorische Massnahmen lückenlos greifen?

Datenschutz hat für uns oberste Priorität, insbesondere bei sensiblen Gesundheitsdaten. Ein exemplarisches Beispiel hierfür ist unser Vorgehen bei Migrationen: Dabei nehmen wir grundsätzlich keine Daten zu uns, sondern richten eine temporäre Infrastruktur direkt beim Kunden oder innerhalb der Kunden-Cloud ein, um die Datenhoheit stets bei der Behörde zu belassen. Die konsequente Anwendung von Standards wie ISO 27'001 bildet dabei eine zentrale Grundlage, da sie ein klares Management der Richtlinien und Standards vorsieht, die Mitarbeitenden umfassend schult und den Datenschutz durch kontinuierliche Verbesserungen nachhaltig optimiert.

Wo beginnt und endet Ihre Verantwortung als Lösungsanbieter beim Thema Datenschutz – und wo liegt die Pflicht klar auf Seiten der Behörden?

Klare Verantwortlichkeiten zwischen Behörden und uns als IT-Dienstleister sind entscheidend. Behörden definieren regulatorische Rahmenbedingungen, wir setzen diese technisch um und beraten zusätzlich proaktiv, insbesondere in Fragen des Datenschutzes. Ein konkretes Beispiel: Erhalten wir Support-Tickets, die ungewollt personenbezogene Daten enthalten, weisen wir die Behörden aktiv darauf hin und etablieren klare Prozesse, um diese Datenschutzverstösse zukünftig zu verhindern.

Wie adressieren Sie IT-Sicherheit in frühen Phasen der Softwarearchitektur? Gibt es verbindliche Standards oder Strategien, die Sie konsequent einbauen?

Sicherheit hat höchste Priorität und wird von Anfang an berücksichtigt. Unsere Architektur folgt Standards wie ISO 27001 und OWASP ASVS. Zusätzlich setzen wir auf eine Security-First-Kultur, DevSecOps-Ansätze sowie kontinuierliches Monitoring und automatisierte Scans (SonarQube, Renovate).

«Built to Last» ist Ihr Leitspruch. Wie schaffen Sie es, Innovationen (z. B. KI, neue Schnittstellen) in langlebige Behördenlösungen einzubetten, ohne deren Stabilität zu gefährden?

«Built to Last» heisst für uns, langfristige Stabilität und Innovationsfähigkeit zu vereinen. Wir konzipieren unsere Lösungen bewusst flexibel und modular, sodass wir rasch auf gesetzliche Neuerungen reagieren können. Ein aktuelles Beispiel ist die Einführung der Vaterschaftsversicherung bei Sozialversicherungen. Durch automatisierte Tests, CI/CD-Prozesse und klar definierte Softwarearchitekturen integrieren wir solche Innovationen zügig und zuverlässig, ohne die bestehende Stabilität zu gefährden.

Was ist Ihre Vision: Wie sieht eine digital souveräne, moderne Verwaltung 2030 aus – und welche Rolle spielt Löwenfels dabei?

Unsere Vision für 2030 ist eine digital souveräne und intuitive Verwaltung. Bürger erwarten nahtlose, kantonsübergreifende Portale und Anwendungen, die sich einfach bedienen lassen. Moderne Technologien wie künstliche Intelligenz und Sprachmodelle (LLMs) werden eine zentrale Rolle spielen und es ermöglichen, Behör-



Frank Buchli, CBO der Löwenfels Partner AG

denlösungen wie digitale Assistenten intuitiv per Spracheingabe und -ausgabe zu nutzen. Unser erfahrenes Beraterteam begleitet Behörden frühzeitig und eng, um mit einem optimalen Mix aus fertigen Produkten und massgeschneiderten Anpassungen sowohl Effizienz als auch Budgetsicherheit zu gewährleisten. Zudem stellen wir sicher, dass unsere Applikationen schnell und flexibel auf regulatorische Veränderungen reagieren können. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen sind wir überzeugt, dass unser Ansatz der Swissness noch stärker an Bedeutung gewinnt und vermehrt souveräne, spezifisch für die Schweiz entwickelte Lösungen eingesetzt werden. Löwenfels positioniert sich als proaktiver Innovationspartner, der Behörden frühzeitig und strategisch begleitet, diese Chancen gezielt zu nutzen.

Herr Buchli vielen Dank für die Zeit und die wertvollen Einblicke, die Sie uns gegeben haben.

Löwenfels Partner AG, 6004 Luzern
☎ +41 (0)41 418 44 10
www.loewenfels.ch